

Dr. Rosmarie Lautenbacher von der Vereinigung „Ärzte gegen Tierversuche“, Rede vom 29.08.2015 in München:

## MÜNCHEN, DIE ANGEBLICHE „WELTSTADT MIT HERZ“ IST EINE DER SCHLIMMSTEN TIERVERSUCHSHOCHBURGEN DER BRD !

Am Max-Planck-Institut München, das im Fokus unserer heutigen gemeinsamen Aktion steht, laufen mehrere Forschungsprojekte zur Grundlagenforschung der Neurobiologie und Neurogenetik mit Schwerpunkt Erforschung von Angststörungen. So wird dort – ich zitiere aus der Darstellung des MPI: „an der Entwicklung genetischer Mausmodelle gearbeitet, die als **in-vivo-Werkzeuge (!!!)** zur Untersuchung der zentralen Signalwege und molekularen Mechanismen der Vermittlung von Stressreaktionen dienen sollen“. Im Klartext heißt dies: es werden Mäuse gentechnisch so verändert, dass sie besonders stressanfällig und ängstlich sind und diese werden erheblichen Stress-Situationen ausgesetzt. Ein Sadismus und Zynismus ohnegleichen!

In München leiden und sterben im Moment in 600 genehmigten Versuchsprojekten mindestens 300.000 Versuchstiere. Und es werden noch mehr werden:

- In den nächsten Jahren will die TU ihr Krebsforschungszentrum „Translatum“ eröffnen mit Platz für 36.000 Mäuse und 800 Ratten
- die LMU errichtete im Jahr 2014 in Martinsried ihr Bio-Medical Center, mit 54.000 Mäusen, anderen Nagetieren, Fischen und Fröschen
- das Deutsche Herzzentrum will seinen Forschungsbereich vergrößern und mit Mäusen, Schweinen und Schafen experimentieren.

Jedes Jahr sterben allein in Deutschland offiziell 3 Millionen Tiere in Tierversuchen. Der Anteil genmanipulierter Tiere liegt bereits jetzt bei einem Drittel und jedes Jahr werden es mehr. Bei der Zucht genmanipulierter Versuchstiere kommt es zu hohen Verlusten, so dass die Dunkelziffer der gestorbenen oder getöteten Tiere bei 7,7 Millionen liegt. Geforscht wird an Mäusen, Ratten, Fischen, Kaninchen, Meerschweinchen, Katzen, Ziegen, Schafen, Hunden, Pferden, Schweinen und Affen. Im Rahmen der Experimente werden die Versuchstiere in engen Käfigen gehalten, sie werden verstümmelt, vergiftet, verbrüht, bestrahlt, sie erhalten Stromstöße, werden mit Krankheitserregern infiziert, es werden ihnen Krebserkrankungen zugefügt, ihr Gehirn wird aufgebohrt um Sonden zu implantieren, ihre Augen werden entfernt, Augenlider werden zugenäht, es werden ihnen Organe entnommen und solche anderer Spezies implantiert. Sie müssen je nach Versuchsanordnung hungern und dursten und werden durch Venenkatheter, Magensonden, Blutentnahmen in Dauerstress versetzt. Um keine Verfälschung der Ergebnisse zu riskieren, erhalten die solchermaßen gequälten Tiere häufig nicht einmal ein Schmerzmittel oder eine Narkose. Nahezu jeder Tierversuch endet mit dem Tod des Versuchstiers.

Womit werden Tierversuche begründet?

Zahlreiche Verordnungen und Richtlinien schreiben Tierversuche vor

-zur Erforschung von Arzneimitteln, Impfstoffen, Seren

-zur Untersuchung sämtlicher Chemikalien, mit denen ein Mensch in Kontakt kommen kann hinsichtlich ihrer Giftigkeit (Toxizität), ihrer fruchtschädigenden Wirkung (Teratogenität), ihrer Erbgutschädigung (Mutagenität) und ihres Risikos, eine Krebserkrankung auszulösen (Karzinogenität)

-Tiere leiden und sterben für Grundlagenforschung, eine völlig zweckfreie Forschung zur Befriedigung wissenschaftlicher Neugier, zum Erzeugen menschlicher Krankheitsmodelle in Versuchstieren und zur Beförderung von Wissenschaftler-Karrieren

-Tierversuche werden durchgeführt, um an sogenannten Nutztieren durch genetische Veränderungen deren Ertrag an Fleisch, Milch, Eiern etc. zu erhöhen und den Profit des Halters zu mehren

-Bei der Ausbildung von Studierenden der Zahnmedizin, Humanmedizin, Psychologie und Biologie werden Tierexperimente durchgeführt, die theoretische Lehrinhalte veranschaulichen sollen

Die Vereinigung Ärzte gegen Tierversuche lehnt JEDE ART VON TIERVERSUCHEN aus ethischen Gründen ab.

Tiere können fühlen, Freude und Angst empfinden, Schmerz und Qualen erleiden wie wir. Wir haben nicht das Recht irgend ein Lebewesen zu quälen und zu töten. Grundsätzlich haben Tiere ein Recht auf Leben in Unversehrtheit und Freiheit.

Die Vereinigung „Ärzte gegen Tierversuche“ lehnt Tierversuche aus medizinischen und wissenschaftlichen Gründen ab:

Krankheiten des Menschen können durch Experimente an Lebewesen einer anderen Spezies nicht erforscht werden, da selbst bei Arten, die dem Menschen sehr nahe verwandt sind, gravierende Unterschiede bestehen. So sind Schimpansen mit 98,4 % gemeinsamen Genen gegen die für den Menschen tödlichen Erkrankungen wie AIDS, Hepatitis B und Malaria immun.

Menschliche Erkrankungen können im Tier nicht korrekt reproduziert werden. Die Versuchstiere werden „modellhaft“ künstlich geschädigt und repräsentieren weder Krankheitsentstehung noch Krankheitsverlauf im menschlichen Organismus. So wird zum Beispiel zur Erforschung des Herzinfarktes bei einem bislang gesunden und jungen Hund isoliert eine Herzkranzarterie unterbunden, was dann zwar zum Gewebsuntergang am Herzmuskel führt, aber keinesfalls die beim Menschen zum Herzinfarkt führenden Risikofaktoren und Begleiterkrankungen berücksichtigt.

Und so verwundert es nicht, dass eben durch Festhalten an Tierversuchen 2/3 aller Krankheiten des Menschen nach wie vor nicht **heilbar** sind. Darunter befinden sich Volks- und Zivilisationskrankheiten wie Diabetes mellitus, Herz- und Kreislauferkrankungen, Allergien, Rheuma, AIDS und Alzheimer Demenz. Die Prognose bezüglich der Lebenserwartung hat sich bei metastasierenden Darm-, Brust-, Lungen- und Prostatakrebs in den letzten 25 Jahren nicht verbessert.

Immer wieder geistern Meldungen durch die Presse, man habe in Tierversuchen eine Wunderwaffe gegen Alzheimer, Krebs, ALS, Morbus Parkinson etc. entdeckt. Und dann hört man nie mehr davon, weil sich nämlich die Ergebnisse der Tierversuche in den klinischen Studien nicht bestätigt haben.

Von den ohnehin nur sehr wenigen übrigbleibenden Medikamente, die nach Testung im Tierversuch als sicher und wirksam gelten und die deshalb in klinischen Studien am Menschen erprobt wurden, werden einer Studie zufolge letztlich nur 8 % zugelassen. (1) 20 % dieser zugelassenen Medikamente erweisen sich im Laufe von Jahren der Erprobung an großen Kollektiven als gefährlich und werden aus dem Verkehr gezogen, wie z.B. VIOXX, Lipobay und Contergan. (2) Die Übertragung der aus Tierversuchen gewonnenen Ergebnisse auf den Menschen ist allenfalls Spekulation und somit völlig unsicher, ja sogar gefährlich.

**58.000 Menschen sterben in Deutschland jedes Jahr an Nebenwirkungen tierversuchserprobter Arzneimittel! (3)**

**Es gibt weltweit nicht eine einzige Untersuchung oder Studie, die den Tierversuch wissenschaftlich bestätigt !**

Die Vereinigung Ärzte gegen Tierversuche fordert deshalb im Interesse von Mensch und Tier eine rein tierversuchsfrei ausgerichtete Medizin und Forschung !

Es existieren mittlerweile hervorragende tierversuchsfreie Verfahren zur Testung von Wirkstoffen. So wird geforscht mit menschlichen Zellkulturen, mit menschlichen Blutzellen, mit Antikörpern, die aus Bakterien-Phagen stammen.

Die Entwicklung von Biochips die mit unterschiedlichsten menschlichen Zellen beschichtet sind und sogar ganze Organsysteme repräsentieren bis hin zum body-on-a-chip, kann man als revolutionär bezeichnen.

Weitere Alternativen zu Tierversuchen sind unter anderem Computermodelle, chromatographische Verfahren, bildgebende Verfahren, Simulatoren zum Üben chirurgischer Verfahren und Microdosing, wobei Probanden zur Risiko-Minimierung winzige Mengen eines Wirkstoffes erhalten.

Eine herausragende Bedeutung hat seit eh und je die Epidemiologie, d.h. Bevölkerungsstudien, mit deren Hilfe in der Vergangenheit zum Beispiel krebserregende Eigenschaften des Tabakrauchens und der Asbestexposition erkannt

wurden, sowie klinische Studien, die auf der sorgfältigen wissenschaftlich fundierten Beobachtung von Patienten beruhen.

Obduktionen von Verstorbenen geben des weiteren wertvolle Erkenntnisse über Diagnosesicherheit klinischer Untersuchungsmethoden und über krankheitsbedingte Veränderungen von Organen.

Während allein die Deutsche Forschungsgemeinschaft jährlich aus unseren Steuergeldern mindestens **2,7 Milliarden** Euro für Tierversuche erhält, stehen für die Entwicklung einer tierversuchsfreien Forschung nur **4-5 Millionen** Euro zur Verfügung.

Weshalb wird allem besseren Willen zum Trotz an Tierversuchen festgehalten ?

Ein überragendes finanzielles Interesse an der Fortführung von Tierversuchen haben Unternehmen, die die enorm teuren Versuchstiere züchten und die Tierlabore ausstatten.

Das Festhalten an Tierversuchen seitens der Wissenschaftler kann nur durch Unkenntnis, durch Interesse an akademischer Karriere und an wissenschaftlichen Veröffentlichungen, durch Sadismus und Eigenmachtwünsche und durch finanzielle Zuwendungen erklärt werden.

Die Pharmaindustrie profitiert vom Tierversuch, weil die nach gesetzlicher Vorschrift durchgeführten Tierversuche eine juristische Absicherung gegenüber eventuellen Ansprüchen geschädigter Patienten bedeuten.

Die Vereinigung „Ärzte gegen Tierversuche“ fordert vorrangig ein gesetzliches Verbot von Tierversuchen und eine rein tierversuchsfrei ausgerichtete Medizin und Forschung sowie eine deutlich zu steigernde finanzielle Förderung der Entwicklung tierversuchsfreier Forschungsmethoden

Um dies zu erreichen, werden große Anstrengungen in Recherche, Information der Bevölkerung und Erzeugung von Druck gegen die Politik ebenso notwendig sein wie die Zusammenarbeit und Solidarisierung mit gleichgesinnten Tierversuchsgegnern.

[www.aerzte-gegen-tierversuche.de](http://www.aerzte-gegen-tierversuche.de)

[www.muenchen.aerzte-gegen-tierversuche.de](http://www.muenchen.aerzte-gegen-tierversuche.de)

## Quellenangaben:

(1) *Quelle: U.S. Food and Drug Administration Report: Innovation or Stagnation – Challenge and Opportunity on the Critical Path to New Medical Product, 2004; 8*

(2) *Quelle: K. E. Lasser et al.: Timing of new black box warnings and withdrawals for prescription of medications. The Journal of the American Medical Association 2002; 287(17); 2215-2220*

(3) *Quelle: Schnurrer J. U., Frölich J. C.: Zur Häufigkeit und Vermeidbarkeit von tödlichen unerwünschten Arzneimittelwirkungen. Der Internist 2003; 44; 889-895*